

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Welzheim.
Steckbrief.
Johann Christoph Schwenger, 15 Jahre alt, Sohn des Georg Schwenger, Webers vom Kaisersbacher Thale, zuletzt im Dienst bei Johann Adam Desterle, Bauer von Gebenweiler, — seit dem 5. vor. Mts. von Hause abwesend — ist wiederholter Landstreicher verdächtig. Man bittet daher, auf ihn zu fahnden und ihn im Betretungsfalle hieher einzuliefern.
Den 10. Juli 1857.
K. Oberamtsgericht.
Hartmeyer.

Gestalts-Bezeichnung
des Schwenger:
Größe: 4' 3", mittlerer Statur, länglichte Gesichtsförm, gute Gesichtsfarbe, blonde Haare, graue Augen, Nase u. Mund gewöhnlich, volle Wangen, gute Zähne, gerade Beine, ohne besondere Kennzeichen, Kleidung nicht bekannt.

Floß-Inspektion Welzheim.
Holz-Beifuhr-Afforde.
An nachbenannten Tagen und Orten werden über die — aus den Revieren Lorch, Blüderhausen, Ruderberg, Kaisersbach, Welzheim und Weissach zum 1858er Rems-Floß bestimmten Holz-Quantitäten unter Vorbehalt höherer Genehmigung, Afforde über die Beifuhr an die Floßstraßen abgeschlossen, und zwar:
Dienstag den 21. Juli d. J., Morgens 9 Uhr
im Lamm in Waldhausen über die Beifuhr von circa 1431 Kftr. Buchen- und Tannenholz
aus den Staatswaldungen Sieber, Ziegelwald, Straubenwäldle, Wezler, Gläserhau, Kirnbach, Schweizerschlag, Sandbühl u. Aitenbächle an den Walkersbach und Rems.
Mittwoch den 22. Juli, Vormittags 10 Uhr
beim Wirth Kleinmann auf der Eselsbalden über die Beifuhr von 800 Kftr. Buchen- und Tannenholz
aus den Staatswaldungen Kenzen-

bühl, Häfnersschlag und Hansdöbel an die Wieslauf.
Donnerstag den 23. Juli, Vormittags 10 Uhr
beim Wirth Hoffmann auf dem Mönchhof über die Beifuhr von circa 500 Kftr. Buchen- und Tannenholz
aus dem Staatswald Bruch zc. an den Ebensee.
Freitag den 24. Juli, Morgens 8 Uhr
in der Försterwohnung in Welzheim über die Beifuhr von 1375 Kftr. Buchen- und Tannenholz
aus den Staatswaldungen Rüb- ländler, Buch, Heidenhau, Fallendeholz, Schweizergehren, Thonholz, Gläserwand, Voggenbergerwald, und Dönsenbau an den Ebensee und Wieslauf.
Die betreffenden Ortsvorstände werden ersucht, diese Verhandlungen in ihren Gemeinden rechtzeitig bekannt machen zu lassen.
Den 11. Juli 1857.
K. Floß-Inspektion.

Unterböbingen.
Gerichts-Bezirks Gmünd.
Liegenschafts-Verkauf.
Bon der zur Gantmasse des Bartholomäus Gatter, Adlerwirths in Unterböbingen gehörigen Liegenschaft, haben die hienach bezeichneten Objekte auch beim zweiten Aufstreich keine annehmbaren Käufer gefunden.
In Folge des nachträglichen Angebots eines Gläubigers kommt diese Liegenschaft am
Dienstag den 28. Juli, Vormittags 10 Uhr
auf dem Rathhaus in Unterböbingen zum letztenmal in öffentlichen Aufstreich, wozu die Kaufs Liebhaber — auswärtige mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen versehen — eingeladen werden.
Diese Liegenschaft besteht in den in den Nro. 50 und 57 d. Bl. beschriebenen Gebäulichkeiten sammt Zugehör,

1 1/8 Mrg. 36,0 Kth. Gärten,
28 2/3 Mrg. 7,6 Kth. Aekern
und
2 1/8 Mrg. 32,7 Kth. Wiesen.
Auf Verlangen werden auch Wirthschaftsgeräthschaften, Gastbetten und etwas Fuhr- u. Bauerngeschirr an die Käufer abgelassen.
Den 10. Juli 1857.
K. Amtsnotariat Heubach Berger.

Gmünd.
Holz-Beifuhr-Afford.
Die Beifuhr von 30 Kftr. tannen Brennholz vom Vogelwald, 11 Kftr. dito. vom Buchhölzle in den Stadthospital wird am
Mittwoch den 15. Juli, Vormittags 10 Uhr
im Abstreich veraffordirt.
Am 10. Juli 1857.
Hospital-Verwaltung.
Kraus.

Rechberg.
Ignaz Stütz, Tagelöhner in Hinterweiler-Rechberg hat seine sämtliche besizende Liegenschaft verkauft und es werden, um den Kaufschilling mit Sicherheit zu versehen zu können, seine etwaige Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche
binnen 10 Tagen
von heute an bei dem Gemeinderath geltend zu machen, indem sie sonst später keine Befriedigung mehr zu hoffen hätten.
Den 8. Juli 1857.
vdt. Schultheiß Stauf.




Rechberg.
Oberamts Gmünd.
Die hiesige Emmer- u. Winter-schafweide, welche im Vorsommer 150 Stück und im Nachsommer 250 Stück Schafe ernährt, kommt am nächsten
Freitag den 17. Juli d. J., Nachmittags 1 Uhr
auf hiesigem Rathszimmer auf 1 Jahr zur Verpachtung, wozu Nachs Liebhaber, unbekannt mit Vermögenszeugnissen, eingeladen werden.
Den 8. Juli 1857.
Schultheißenamt.
Stauf.

Methlang.
Oberamts Gmünd.
Schafweide-Verleihung.
Am Montag den 20. Juli d. J., Nachmittags 1 Uhr wird in dem Hause des Gemeinde-Pflegers dahier die hiesige Sommerschafweide auf ein Jahr verliehen, sowie der diesjährige Nachsommer von Jacobi bis Martini, wozu man Liebhaber, unbekannt mit den erforderlichen Zeugnissen versehen, einladet.
Den 8. Juli 1857.
Gemeinderath.

Bermischte Anzeigen.
Lautern.
Oberamts Gmünd.
Meine Nelken kommen innerhalb 8 Tagen in die schönste Blüthe. Blumenfreunde lade ich zur Besichtigung derselben höflich ein.
Den 14. Juli 1857.
Schulmeister Breuling.

Weissenstein.
Für Photographen.
Drei entbehrliche, sehr gute, vollständig eingerichtete photographische Maschinen von 19", 27" u. 37" Oeffnung (fast neu) werden um 65—85 und 95 fl. verkauft. Auch wird das Verfahren auf Wachs- und Glas zc. gegen angemessene Entschädigung gezeigt von
J. Cylh.

Spraitbach.
Liegenschafts-Verkauf.
Waisengerichtlichem Auftrag zu Folge wird auf dem Rathhaus in Spraitbach am nächsten
Freitag den 17. Juli d. J., Mittags 11 Uhr
der vierte Theil eines 2stöckigen Wohnhauses mit Stall und gewölbtem Keller nebst Gemüsegarten beim Haus und etwa 2/3 Mrg. Acker, mit Winterfrucht angeblümt, im öffentlichen Aufstreich verkauft, mit dem Bemerkn, daß ein weiterer Verkauf nicht stattfindet, Sondern bei einem annehmbaren Angebot der Zuschlag sogleich erfolgt.

Die Bedingungen werden beim Verkauf bekannt gemacht und sehr billig gestellt.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Der Pfleger:

Bernhard Waibel,
Mezgermeister.

G m ü n d

Neue Bettfedern und Bett, ein Sopha und ein Kommod mit Glas-

auffatz und sonstige Hausgeräth-
schaften sind dem Verkauf ausge-
setzt bei

Schuhmacher Fulder.

G m ü n d.

Zwei solide Mädchen, die in einem Silberwaaren-Geschäft das Ausfügen und sonstige Arbeiten zu lernen wünschen, finden sogleich eine Stelle, wo? sagt die

Redaktion.

L i n d a d.

Einen 2¹/₂jährigen Farren, der zum Ritt gut ist, hat zu verkaufen
Michael Gräßle,
Farrenhalter.

G m ü n d.

Verlorenes Schreibbuch.

Am letzten Freitag den 10. d. M. gieng auf der Straße von Gmünd nach Lorch ein Schreibbuch verloren. Der redliche Finder wird gebeten,

solches gegen gute Belohnung bei der Red. d. Bl. abzugeben.

G m ü n d.

B e r l o r e n

aus dem Postwagen zwischen Donz- und Süssen bis zum Bahnhof ein Messer mit weißer Schaale zu 4 Klingen und ein Propfzieher. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung an die Redaktion d. Bl. abzugeben.

Telegraphischer Bericht.

Bombay, 15. Juni. In ganz Bengalien und im Nordwesten des indobritischen Reichs allgemeiner Aufstand. Dehli noch in Rebellenhänden, die umliegenden Anhöhen aber erobert. Lord Elgin bereitet sich zum Angriff auf Canton.

W ü r t t e m b e r g.

In Folge einer zwischen der würtemb. Bahnverwaltung und der Verwaltung der vereinigten Schweizerbahnen getroffenen Verständigung können vom 15. Juli an direkte frankirte und unfrankirte Güterfernungen, sowohl nach den vereinigten Schweizerbahnen über Korschach gemacht, als auch auf demselben Wege von dort bezogen werden.

Oberamtspfleger Glas von Ulm wurde vom dortigen Schwurgericht wegen fahrlässiger Resignation und Täuschung im Amt zur Dienstentlassung auf die Dauer von 4 Jahren, zu einer Geldbuße von 1000 fl., sowie zur Bezahlung sämtlicher Prozesskosten verurtheilt. Die ausgezeichnete Verteidigung führte Rechtskonsulent Probst.

D e u t s c h l a n d.

Aus Anlaß der Geburt eines Erbprinzen erläßt der Großherzog von Baden ein Amnestiedekret, wodurch alle politischen Verbrecher von 1848 und 1849, die nicht zu mehr als 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt sind, begnadigt werden, wenn sie unter Bezeugung ihrer Reue darum nachsuchen. Auch erhalten sie nach längerem Wohlverhalten ihr Staatsbürgerrecht wieder. Militärs sind davon ausgenommen.

Darmstadt, 9. Juli. Wir können ein höchst tragisches Ereigniß nicht unberührt lassen, welches allgemeine schmerzliche Theilnahme erregte. Ein junger Artillerieoffizier, Lieut. Schaffnit, der einzige Sohn des verstorbenen Majors Schaffnit, ein braver Militär voll Eifer und Talent, der gleich seinem würdigen Vater einer der tüchtigsten Offiziere des Korps zu werden versprochen wurde durch ein merkwürdiges Verhängniß plötzlich in der schönsten Blüthe der Jahre dem Leben entrissen. Die reitende Batterie, der er angehörte, schoß gestern frühe mit einer 7pfündigen Haubitze und 2 Gpfündern auf eine Entfernung von 12—1300 Schritt nach der Scheibe. Lieutenant Schaffnit war mit mehreren Unteroffizieren und Kanonieren hinter der in der Nähe des Zieles befindlichen Brustwehr aufgestellt, um das Resultat der Schüsse zu beobachten. Vor jeder Salve der 3 Geschütze wurden vorschriftsmäßig die gehörigen Feuersignale mit der Trompete ab- und aufwärts gegeben. Bei der letzten Salve war der Granatschuß geschehen, als Lieutenant Schaffnit sich hinter der Brustwehr etwas hervorhob, wohl um nach dem folgenden Schusse zu sehen; auch rief er, vermuthlich das Feuer des Schusses erblickend, seinen Leuten noch das Wort „Achtung“ zu, allein in demselben Momente riß ihm die Kanonenkugel den Kopf weg; er sank augenblicklich todt hinter der Brustwehr zurück. Die sofort militärgerichtlich angestellte genaueste Untersuchung ergab, daß alle Vorsichtsmaßregeln gehörig getroffen waren und Niemanden ein Vorwurf bei diesem höchst beklagenswerthen unglücklichen Zufalle trifft.

Berlin, 9. Juli. S. M. der Kaiser von Rußland wird, wie wir hören, von Kissingen nach Wildbad zurückkehren und von dort in Begleitung S. M. der Kaiserin-Mutter Allerhöchstdieselbe sich an den K. Hof in Potsdam begeben, wo die Allerhöchsten Herrschaften bekanntlich zum 21. d. M. erwartet werden.

Berlin, 8. Juli. Je mehr über die Aufstandsversuche in Italien bekannt wird, um so festere Anhaltspunkte gewinnt die hier maßgebende Ansicht, daß der Heerd dieser verabscheuungswürdigen Attentate gegen Ordnung und Gesetz und des damit verbundenen Systems der Verführung und Ausbeutung lediglich in London zu suchen ist, und daß die der Emigration dort gewährte

Zufluchtsstätte nachgerade den Charakter einer Herausforderung gegen die Sicherheit der continentalen Staaten annimmt. Nach den jetzt vorliegenden Details dürften gerade die neuesten revolutionären Bewegungen Italiens geeignet sein, dieser Auffassung eine thatsächliche Begründung und etwaige Maßnahmen der continentalen Regierung zur Beseitigung der Ursachen des Uebels Nachdruck zu geben. Es ist evident, daß die an verschiedenen Punkten gleichzeitig ausgebrochenen Aufstände einen inneren Zusammenhang hatten und ihre Entstehung ganz ohne Beziehung mit den Stimmungen der Bevölkerung gegen die einzelnen Gouvernements auf eine einheitliche Leitung schließen läßt. Wenn die englische Regierung ihre Rathschläge in der Neuenburger Frage auf das Argument stützte, daß bei einem Konflikte zwischen den speziellen Interessen eines Staates und der Sicherheit des europäischen Friedens die Rücksichten für den letzteren überwiegen, so dürfte ihr der vorliegende Fall Gelegenheit geben, diesen Grundsatz bei sich selbst anzuwenden. Es erscheint billig, daß der in Bezug auf Neuenburg vorliegende Präzedenzfall einer Anerkennung jenes Argumentes durch Verzichtleistung auf einen Territorialbesitz die englische Regierung von der Seichtigkeit ihrer Rechtfertigung des von ihr der revolutionären Propaganda gewährten Schutzes durch Hinweisung auf die betreffenden Bestimmungen des englischen Gesetzes überzeugen. Wenn Preußen dem europäischen Frieden ein Fürstenthum zum Opfer brachte, so wird England sich füglich nicht weigern dürfen, für das damit bethätigte und von ihm auf Rechnung anderer Staaten so warm befürwortete Prinzip einige Paragraphen seines Polizeigesetzes abzuändern, um einen offenbaren und gefährlichen Mißbrauch abzustellen.

Greifswalde, 6. Juli. Der unglückliche Ausgang eines am Samstag früh zwischen 2 Studenten — einem Juristen und einem Mediziner — hier stattgehabten Pistolenduell macht viel von sich reden. Der Mediziner, welcher seinen Commilitonen einer unbedeutenden Ursache wegen gefordert haben soll, fiel nach dem dritten Schuß durch die Lunge im Rückgrat getroffen zu Boden. Obgleich noch am Leben, soll doch keine Hoffnung vorhanden sein, ihn zu retten, und Sachverständige behaupten, daß der Tod binnen drei Tagen erfolgen müsse. Die Eltern der beiden jungen Leute sind hier ansässig.

D ä n e m a r k.

Kopenhagen, 8. Juli. In Betreff der deutsch-dänischen Angelegenheit schreibt Flyveposten: „Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß England und Frankreich in Anlaß der letzten dänischen Note vom 24. Juni durch ihre Gesandten an den Höfen von Wien und Berlin die Ansicht ausgesprochen haben: daß erst die Verhandlungen der dänischen Regierung mit der holsteinischen Ständeversammlung im August, und das Resultat, zu dem diese führen, abgewartet werden muß, bevor weitere Schritte von Seiten Oesterreichs und Preußens gethan werden.“

I t a l i e n.

Man schreibt dem Constitutionnel aus Turin den 6. Juli: Heute ist es noch nicht möglich, eine detaillirte und wahrhafte Erzählung der letzten Ereignisse zu geben, über welche die verschiedensten Gerüchte im Umlaufe sind. Es folgen nur einige kleinere Thatsachen, die aus sicherer Quelle geschöpft sind. Die Zahl der Verhafteten beläuft sich auf 70. Gegen 10 wurden in der Hauptstadt vorgenommen, wohin sich mehrere der Theilnehmer an der Expedition geflüchtet hatten. Miß Monton White ist offiziös aufgefordert worden, die Stadt Genua zu verlassen. Der englische Botschafter Hudson hat in diesem Sinne Schritte gethan, welche noch kein Resultat gehabt haben. Miß White wollte verhaftet sein, sie beabsichtigt vor dem Gerichte zu er-

scheinen, und hat den Advokaten Brofferio zu ihrem Verteidiger gewählt. Die Hausdurchsuchungen und Nachforschungen in Genua, welche mit großer Thätigkeit betrieben werden, ergeben sehr werthvolle Andeutungen über die Pläne der Verschwörer. Man hat viele Niederlagen von Minenpulver gefunden, und zwar mehrere Kisten in der Nähe der Gendarmenietarferne und der Kaserne der Bersaglieri. Die Gewehr- und Büchsenniederlagen sind nur in geringer Anzahl vorhanden; dagegen hat man einen großen Vorrath von Granaten, Feuerlöpfen und Stilets gefunden. Die Pläne und Programme, welche man beim Direkter „Italia e Popolo“ und bei der Miß White gefunden hat, sind von Mazzini unterzeichnet. In diesen merkwürdigen Aktenstücken ist Alles vorhergesehen, nur keine Niederlage. Das Angriffssystem ist mit großer Genauigkeit auseinandergesetzt. Das Verhalten nach dem Siege und die Vertheilung der Beute sind darin befohlen und mit vielen Details angegeben. — Ueber die Vorfälle in Genua liest man ferner in den italienischen Journalen: die Polizei, sagt die Independente, entdeckt fortwährend Waffen und Munitionsdepots. Die Kaserne Santo Ambrosto, wo sich 2 Jägerbataillone befinden, war unterminirt. Man fand einen Saek mit 30 Kilogr. Pulver. Die Lunte war mehr als 1 Meter lang. Die Explosion würde schrecklich gewesen sein. Man sagt, daß es Absicht der Verschworenen war, alle Kasernen in die Luft zu sprengen, um dann ihr Umsturzvorhaben ungehindert ausführen zu können. Miß White, wurde dem „Corrmerc“ zufolge, am 5. in das Gefängniß St. Andrea abgeführt. Die Instruktionen der Verschworenen waren abscheulich. Man spricht von der Verhaftung Ernest Pareto's. — Wie der Opinione aus Livorno geschrieben wird, waren fast alle Insurgenten Romagnolen. Das Mißlingen der Verschwörung zu Genua entmuthigte die Empörer und die aufgehängte rothe Fahne versetzte die Stadt in Bestürzung. Man befürchtete Plünderung. Die Insurgenten hatten 45 Tode und Füstirte; die Truppen verloren 15 Mann. 15 Rebellen wurden verhaftet. Die energische Haltung der toskanischen Soldaten erfreute die Stadt. Der Handel fängt an, sich wieder zu erholen.

Die „Gazette du Midi“ behauptet daß die Hauptursache der Insurrektionsversuche weniger in Mazzini als in der englisch-italienischen Legion liege. Die Insurgenten seien größtentheils ehemalige Legionäre die, durch die Auflösung brodlos geworden, von einem Umsturz eine Besserung ihres Looses erwartet hätten. Da die Legion in Piemont gebildet worden sei, hätte auch in diesem Theil Italiens ein Versuch stattgefunden.

R u ß l a n d.

St. Petersburg, 9. Juli. Die Russen besetzten Sagrui an der Gränze des Landes der Abchasen. Der Sundjolltraktat ist publizirt. General Malzow ist mit der interimistischen Vertretung des Fürsten Gortschatoff betraut.

Der schwarze Paul.

(Fortsetzung.)

Drei Tage blieb der Schauplatz der Verödung durch Militär abgesperrt; die Löschmannschaft hatte über und über zu thun; denn in manchem Keller brannte noch Weingeist oder Vitriolöl, und in diesem oder jenem Magazine wollte sich die Flamme des ergriffenen Stocklades noch nicht dämpfen lassen. Auch wurde unterdessen ermittelt, wie das Feuer in der Spinnfabrik auskam. Ein zwölfjähriger Knabe, dem das Rauchen von seinen Eltern streng untersagt war, hatte an jenem stürmischen Abend eine brennende Cigarre in einen Winkel hinter einen Wollkorb geschleudert, um damit nicht ertappt zu werden; dies war vielleicht die theuerste Cigarre in der Welt, denn sie hat achtzig Häuser gekostet. —

Der Mohr führte eines Morgens wie gewöhnlich die Säge, als Lorenz die Thüre öffnete mit dem Rufe: „Nun, sind' ich Euch endlich, Paul!“

„Ich heiße nicht Paul — ich bin ein Mandingo,“ sagte lächelnd der Angesprochene.

„Mann! wie soll ich Euch danken?“ fuhr Lorenz gerührt fort, „Ihr habt mir Weib und Kind aus den Flammen gerettet; ich

versprach zweihundert Thaler für das Wagniß — da, nehmt sie für Eure alten Tage!“

„Mensch, so was thut man nicht um's Geld!“ rief der Mohr, stolz die Summe zurückweisend.

„Das weiß ich — das weiß ich!“ entgegnete rasch Lorenz; „aber wie soll ich Euch meine Dankbarkeit bezeigen? — wie?“

„Laßt mir den süßen Glauben, Lorenz, daß Ihr in einem ähnlichen Falle für mich das gleiche thätet, — gewiß, Ihr würdet es thun!“

„Da müßt' ich ja ewig Euer Schuldner bleiben!“

„Nicht doch — ich hab' Euch noch dafür zu danken; denn ich werde in der Zukunft süßer schlafen als früher — machen gute Sprüchwörter die Weissen — Lorenz, ein gut Gewissen ist das beste Schlummerkissen!“ sagte der Mohr im Tone der tiefsten Gemüthlichkeit, indes er sein großes schönes Auge, das wie ein Firnern erglänzte, in den feuchten Blick des Andern versenkte. Nach einer Pause fuhr er fort: Bin weit in die Welt umhergekommen, habe so Manches gethan, wozu ein Bißchen Muth gehört, doch gerade diese That, Lorenz, freut mich so von Herzen — mir ist, als hätt' ich es für meine Mutter gethan — und ist das eben so gut: hab' es für ein Weib gethan! Werden sich freuen, die Mandingos, wenn ich es ihnen einst erzähle.“

„Also wollt' Ihr in Euer Vaterland zurückkehren?“ forschte Lorenz.

„Ja, will das!“ rief Paul, „sollen da ein Paar junge Mandingos von mir das Tischlerhandwerk erlernen.“

„So eine weite Reise kostet viel Geld, nehmt diese Summe — macht mir die Freude!“ bat der Fabrikaußseher dringend.

„Kein Wort mehr davon, Lorenz!“ rief der Mohr etwas heftig.

„Nun so erlaubt doch wenigstens, daß ich mein Weib und meinen Knaben zu Euch bringe, um Euch selbst für ihre Rettung zu danken,“ erwiderte Lorenz mit der hellen Vaterfreude in den Blicken.

„Bringt sie, wenn Ihr wollt — ich will dem Kleinen ein Paar Küsse geben, wenn er sich vor meiner schwarzen Haut nicht fürchtet, und nach zehn Jahren erzählt ihm die Geschichte, daß er einst auf einem Rappen durch's Feuer geritten ist — war nur ein Kinderspiel das!“

„Was seid Ihr für ein guter Mensch!“ rief Lorenz.

„Wir sollten Alle in der Welt nichts Anderes sein,“ entgegnete der Mohr, „es wachsen aber die guten Stämme selten, Unkraut gibt es genug!“

„Und das Unkraut verdirbt nicht,“ setzte Lorenz hinzu.

„Es liegt im Saamen — und am Ende, was wissen wir davon? sind doch selbst die Giftpflanzen zu Dem oder Jenem zu brauchen,“ erwiderte achselzuckend der Neger, während er mit seinen gewaltigen Fingern die Glätte des eben gehobelten Brettes prüfte.

„Nun, lebt wohl! Ihr wollt arbeiten und ich störe Euch,“ sagte Lorenz, ihm die Hand reichend.

„Lebt wohl, Lorenz! kommt bald wieder — gute Menschen habe ich gern,“ entgegnete Paul, ihm warm die Hand drückend. Sie trennten sich für diesmal, wurden jedoch bald näher zusammen befreundet. —

Endlich kam die Stunde, wo sämtliche Einwohner der Stadt ihre Neugierde befriedigen konnten; denn das Militär und die Löschmannschaften räumten erst gänzlich das Feld, als auch kein einziger Aschenhaufen mehr rauchte. Nun strömte das Volk weit und breit herbei, um die ungeheure Brandstätte zu besichtigen — wach' ein Bild der Verödung entfaltete sich dem Blicke! Ein wildes Heer von Hunnen schien hier gehau't zu haben; die Spinnfabrik allein genügte, um sich einen richtigen Begriff zu machen, mit was für einer Zerstörungswuth die mit dem Sturmwind verschwisterte Flamme

hier gewirrhaflet hatte. Nur die Hauptmauern standen noch, aber dormalen vom Rauche geschwärzt, das es ausah, als hätten die früher schneeweißen Kalkwände ein Trauerkleid für das allgemeine Unglück angezogen. Die eisernen Gitterstangen der Fenster hatten sich in der Gluth wie Regenwürmer gekrümmt, sogar die mächtigen Grindelbäume der Schwungräder konnten ihr nicht widerstehen. Das Innere der Fabrik glich einem Chaos von wild durcheinander geworfenen Dachbalken, Maschinensolben, Thürpfosten und hundert andern verkohlten Gegenständen, die schwarz wie die Nacht nun seltsam den wolkenlosen, tiefblauen Himmel anglozten, der sich über die Ruinen in Bogen wölbte. Die ganze Straße war in eine Trümmerswelt verwandelt — mitten in ihr lag die Riesensecke des Thurmes, wie ein plastischer Warnungsspruch des Schicksals, das man von höchster Höhe so tief sinken könne. In vielen Augen sah man Thränen, wenn sie zu den ausgebrannten Fenstern hinausblickten, wo noch vor Kurzem Tage des Glückes verlebt wurden; doch die goldene Sonne leuchtete eben so glänzend über den endlosen Schutt hin, wie einst die friedlichen Wohnungen der nun Herd- und Obdachlosen.

(Schluß folgt.)

Gewerbliches.

Maschine, das Geäder oder die Masern des Holzes nachzuahmen.

Die „Masermaschine“ von Bellamy ist eine sehr sinnreiche Erfindung, die dazu bestimmt ist, die Masern und das Geäder des Holzes in schöner Ausführung nachzuahmen, was sonst nur durch die Hände eines geschickten Malers geschehen kann. Die Erfindung läßt sich sowohl auf gemaltes, als auch auf Holz von Naturfarbe anwenden. Die zu verzierende Oberfläche wird zuerst mit geeigneter Farbe überzogen. Während diese noch feucht ist, rollt man mit einer Kork- oder Lederwalze, auf der die Zeichnung der zu erzielenden Maser erhaben ausgegearbeitet ist, darüber hin. Die erhabenen Theile der Walze nehmen alle Farbe, mit der sie in Berührung kommen, mit sich fort und adern die Oberfläche demnach augenblicklich mit scharfen, harten Umriffen. Diese Härte wird dadurch beseitigt, daß man mit einer weichen Bürste über die Oberfläche hinfährt, wodurch die Adern theilweise mit andern verschmelzen und die Zeichnung den gewünschten Grad von Weichheit annimmt.

Haus- und Landwirtschaft.

Warum stirbt in großen Höfen so oft das Federvieh (Geflügel) plötzlich?

Daran sind meistens giftige Unkräuter schuld, die auf Höfen wachsen. Reiner Grasanger schadet durchaus nicht, ist sogar zur Gesundheit und gewissermaßen zur Nahrung des Federviehes erforderlich. Aber wo Holz, Abfall von Torf, Schutt u. dgl. unordentlich und unaufgeräumt umherliegt, da wachsen sehr leicht schädliche Kräuter, für Menschen und Thiere tödlich, auf. Hieher ist vor allen Dingen die Tollkirsche (Tollbeere, *Atropa belladonna*) zu rechnen. Die Hühner, vorzüglich junge, fressen im Frühjahr von den zarten, jungen Blättern, im Sommer und Herbst die kirschenähnlichen, schwarzen Beeren mit ihren Kernen, und sterben gewöhnlich davon. Ferner gedeiht das giftige Bilsenkraut (*Hyosciamus niger*) am Besten im Schutte. Im Herbst springen die büchsenähnlichen Eamentapseln auf und zerstreuen den Samen. Er wird von den Hühnern begierig gefressen, ist ihnen aber tödlich. Eben so schädlich ist dem Geflügel das giftige Stechapfelfkraut (*Datura stramonium*). Die stachelichten Samenkolben springen ebenso, wie bei jenem, im Herbst auf. Fressen die Hühner den Samen, so sind sie veriorren. Auch das zarte Kraut des Schirmlings (*Cicuta virosa*), vorzüglich wenn Küchlein (wienerisch Händel) im Frühjahr daran picken, ist ihnen tödlich. Ueberhaupt rotte man daher jede verdächtig aussehende und übelriechende Pflanze aus, halte den Hof so rein wie möglich, räume Holz, Torf, vorzüglich die oft Jahre lang umherliegenden und vermoderten Gesträuche sorgfältig auf, und benütze den Schutt als Dünger oder zur Straßenverbesserung, so wird man seinen Hof sehr bald von Giftpflanzen reinigen, nicht einmal zu erwähnen, daß manche Kräuter dieser Art sogar den Schafen, dem Rindvieh und den Schweinen tödlich sind. Zugleich sorge man dafür, daß das Fe-

dervieh stets gutes Duell- oder Brunnenwasser zum Trinken vorrätzig hat, damit es nicht von der Misttauche, deren es sich nur im höchsten Falle bedient, trinke, weil diese ihm sehr schädlich ist.

B e r m i s c h t e s.

Eine Mutter ist allezeit Mutter, glücklich oder unglücklich, reich oder arm; es giebt kein tieferes Gefühl, keinen mächtigeren Trieb, als den, welcher eine Mutter an ihr Kind fesselt; und dies Gefühl, dieser Trieb ist noch inniger und stärker bei denen, welche wissen, wie viel Angst, Mühe und Schweiß sie ihren Kindern gewidmet haben. — Und das wissen arme Leute vor allen.

Eine Pariser Gerichtsscene.

Hundert-, ja tausendmal schon wurde die Frage aufgeworfen, zu was es auf der Welt Hühneraugen und Wanzen gibt. Die Antwort ist leicht und einfach: Hühneraugen und Wanzen existiren, damit auch die unzähligen Individuen existiren können, die seit undenklichen Zeiten Drogen, Pulver und Salben verkaufen, um diese Plagen der Menschheit zu vervielfältigen. Laurent gehört zu dieser und befindet sich ganz wohl dabei. Seit langer Zeit erfand er ein Pulver zur Ausrottung (man lese Conservation) der lästigen Hausthiere. Dieses Pulver, welches er zu 5 Sous per Schachtel verkauft, wurde analysirt und gefunden, daß es lediglich aus römischem Cement, mit andern Worten: aus sehr fein gestossenen Ziegelfsteinen besteht. — „Sie betrügen also die Käufer vollständig“, redete der Präsident den Angeeschuldigten an, „denn Sie verkaufen ihnen für ihr Geld etwas, das weder den geringsten Werth, noch den geringsten Nutzen hat.“ — Laurent: „Oh ja! oh ja! Ich weiß wohl, daß Cement in meinem Pulver ist; aber geben Sie einmal einer Wanze römisches Cement zu fressen, und Sie sollen sehen...“ Der Präsident: „Zum Betrug fügen Sie noch Frechheit hinzu.“ Laurent: „Aber ich habe ja mit meinem Pulver deren selbst schon so viele umgebracht! Uebrigens war mein Pulver noch gar nicht fertig, als man mir meine Schachteln wegnahm; ich hätte noch Schwefelblüthe hineingethan, und man wird mir doch nicht sagen wollen, daß Schwefelblüthe nicht ein wahres Wanzengift ist.“ — Eine Portiere: „Ich kaufte 2 Schachteln von diesem Herrn, eine für mich, denn ich bin voll Wanzen, und eine für eine Inwohnerin, die in einigen Wochen heirathen will, und Sie begreifen, Herr Präsident...“ Der Präsident: „Zur Sache“ — Die Portiere: „Da auch nicht das geringste Wanzenchen zu Grund ging, so wollte mir Mamsel Louise meine 5 Sous nicht bezahlen; ich forderte mein Geld von Herrn Laurent zurück, aber statt meiner 5 Sous beschenkte er mich mit: „alte Schachtel, altes Kameel und dgl.“ Laurent: Kein Kaufmann nimmt seine Waare zurück! Es ist nicht meine Schuld, wenn die Leute mein „unfehlbares Mittel“ nicht anzuwenden wissen. Jedem sage ich ausdrücklich, daß man, um die Wanzen zu locken, das Pulver mit gezuckerter Milch anfeuchten müsse; aber die Weiber sind so geizig, daß sie die gezuckerte Milch selbst trinken, und dann beißen die Thierchen natürlich nicht an.“ Andere Zeugen schließen sich den Aussagen der Portier-Frau an und der Wanzenophile wird, zur größten Befriedigung der Alten, zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt, wo es ihm übrigens nicht an Gelegenheit fehlen wird, seine Zeit nützlich zu verwenden.

H a n d e l s - B e r i c h t e.

München, 11. Juli. Die heutige Getreideschranne enthielt im Ganzen 14,457 Esh., wovon 8147 Esh. verkauft, und 6310 Esh. eingefest wurden. Mittelpreise: Weizen 24 fl. 33 fr. (gefallen um 44 fr.); Korn 14 fl. 6 fr. (gefallen um 1 fl. 17 fr.); Gerste 11 fl. 24 fr. (gefallen um 44 fr.); Haber 7 fl. 31 fr. (gefallen um 4 fr.). Die Reste bestanden in 1823 Esh. Weizen, 1894 Esh. Korn, 356 Esh. Gerste, 2237 Esh. Haber. Umsatzsumme 118,308 fl. — Von Gauting wurde Wintergerste von der diesjährigen Ernte zur Schranne gebracht.

Frankfurter Cours-Zettel vom 11. Juli 1857.

Pistolen	9 fl. 38 $\frac{1}{2}$ —39 $\frac{1}{2}$
Breuß. Friedrichsd'or	9 fl. 56 $\frac{1}{2}$ —57 $\frac{1}{2}$
Holländ. 10 fl.-Stücke	9 fl. 47—48 fr.
Rand-Dukaten	5 fl. 30 $\frac{1}{2}$ —31 $\frac{1}{2}$
20 Franken-Stücke	9 fl. 19 $\frac{1}{2}$ —20 $\frac{1}{2}$
Engl. Sovereigns	11 fl. 44—48 fr.
5 Franken-Thaler	2 fl. 20—21 fr.
Breuß. Kassenscheine	1 fl. 45 $\frac{1}{8}$ —45 $\frac{3}{8}$